

Hoffnung. Aber auch dort erreichte sie, nach der Tradition, das Schwert der Bürgerschaft Zittau's und vertrieb sie. *) Irgend welche weitere Nachricht über diese ersten Lausitzer Raubritter gibt es nicht — wenigstens nicht von glaubwürdiger Seite.

Wir können nicht unterlassen, hier noch eine Meinung des sich für den Zittauer Burgberg ungemein interessierenden nordböhmischen Historikers Prof. A. Paudler in Leipa anzuführen, welcher im August 1883 dieses Alterthum besuchte und dasselbe für den Rest einer einstigen „Wasserburg“ erklärte, d. h. eines alten Herrnsitzes, dessen hauptsächlichste Befestigung in den, den betr. Bau zu allen Seiten umspülenden und hier ja thatsächlich zumeist noch heute vorfindlichen Wässern, resp. Teichen und Gräben bestand. Reste solcher uralter Wasserburgen, über deren einstige Besitzer weder Tradition noch Urkunden berichten, gibt es in der Lausitz noch bei Quitzdorf, Keule bei Muskau, bei Rietschen u., die sämmtlich nahe an Flüssen, inmitten sumpfiger Wiesen lagen und nach einigen Seiten hin durch Erdwälle gedeckt waren (vergl. Preusker, Blicke u. II. 178. Laus. Mag. 1836, S. 318). Auch in Böhmen, bei Kamnitz, soll sich eine derartige Wasserburg befunden haben. Jedenfalls verdient die Ansicht des Prof. Paudler eine ganz besondere Beachtung, da sie über die einstige Beschaffenheit resp. Befestigungsart des Burgberges vollständig neue Gesichtspunkte erschließt und unsere Ansicht, daß der Burgberg im 13. Jahrhundert entschieden ein besestigter Herrnsitz war, nur bekräftigt. **)

V. Die Straßen durch das Zittauer Gebirge.

Die Oberlausitz durchschnitten im Mittelalter zwei Kaiserstraßen. Die erste kam aus dem Meißnischen und führte unter Berührung der Städte Königsbrück, Ramenz, Bauhen, Löbau und Görlitz nach Schlesien und Polen. Die andere, die sogenannte „königliche Landstraße“ aber führte aus Rußland und Polen durch die Mark Brandenburg und die jetzige Niederlausitz über Triebel, Priebus und Görlitz nach Zittau, welches

*) Mitth. d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen. Prag 1861, Heft 5.

**) In Langes handschriftl. Chronik von Dybin (1778, S. 5) kommt als hierauf bezüglich folgende interessante Stelle vor: „Der Burgberg, welcher ringsum mit Wasser umgeben gewesen, ist dermaßen geschleift worden, das auch nicht die geringste Spur eines Schlosses mehr vorhanden ist.“